



JENS SIEGERT

111 GRÜNDE, RUSSLAND ZU LIEBEN

Eine Liebeserklärung
an das schönste
Land der Welt



SCHWARZKOPF & SCHWARZKOPF

Jens Siegert

111 Gründe,
Russland
zu lieben

Eine Liebeserklärung an
das schönste Land der Welt

SCHWARZKOPF & SCHWARZKOPF

Inhalt

Vorwort 9

Kapitel 1: Zu Beginn – Urteile und Vorurteile 11

Weil man das Land im Gegensatz zu einem weit verbreiteten Vorurteil verstehen kann · Weil es das Land der unbegrenzten Unmöglichkeiten ist · Weil Russland so unglaublich einheitlich ist · Weil Russland so unheimlich vielfältig ist · Weil dort bei Weitem nicht nur Russen leben · Weil es nicht nur ein, sondern viele Russlands gibt

Kapitel 2: Personen und Schicksale 27

Weil es Wiktor Tschernomyrdins Aphorismen gibt · Weil es echt chinesische Russen wie Pjotr Jurjewitsch gibt · Weil ich dort meinen Freund Arsenij Roginskij gewonnen habe · Weil es den Menschenrechtsanwalt Jurij Schmidt gab · Weil es immer wieder so wunderbare warmherzige Menschen wie Aischat Magomedowa gibt · Weil es Menschen gibt, die wie ehemalige deutsche Reichspräsidenten heißen, aber nichts mit ihnen zu tun haben · Weil Alexej Balabanow so wunderbare Filme über Schmerz und Tod gemacht hat · Wegen des Lichts in Wassilij Wereschtschagins Bildern · Weil es Künstler und Gewissen wie Anna Achmatowa hervorbringt · Weil nicht alle in Russland den Kreml gesehen haben

Kapitel 3: Regionen und Völker 53

Weil es Leute gibt, die auf Rentieren reiten · Weil es zwei Hauptstädte hat · Weil Moskau keine Stadt zum Lieben ist · Weil die Tschuktschen mit Stolz und Würde die russischen Ostfriesen sind · Weil hier fast unmerklich jede Menge Tataren leben · Weil St. Petersburg

Russlands Wunder und Wunde ist · Weil es Völker gibt, die gibt's gar nicht · Weil es so völlig von Gott verlassene Orte wie die Kolyma gibt · Weil es Goldgräberstädte ohne Gold wie Bargusin gibt · Weil es noch echte Dörfer gibt (auch wenn sie am Verschwinden sind) · Weil es einen Eiffelturm, Kleinflorenz und eine Dorf-U-Bahn gibt · Weil der Altai zu Russland gehört

Kapitel 4: Arten und Unarten 83

Weil auf Fragen oft so wunderbar unkonkret geantwortet wird · Weil die Wasserwerke alljährlich im Sommer ungewollt Menschen einander näherbringen · Weil das russische Prekariat einen eigenen Namen hat · Weil ein Nein nicht unbedingt ein Nein und ein Ja nicht unbedingt ein Ja ist · Weil es in diesem Land »ehemals intelligente Menschen« gibt · Weil viele Russen so leicht gekränkt sind · Weil Innen und Außen so grundverschieden sind · Weil es das Land der unaussprechlichen Abkürzungen ist · Weil Aberglaube noch alltäglich ist · Weil es nie langweilig wird · Weil nur Säufer trinken, ohne zu essen

Kapitel 5: Alltag und Feiertag 109

Weil es keine Arbeitgeberjahre gibt · Weil man in Russland in der Stadt trampt · Weil es überall Garderoben gibt · Weil Weihnachten und Silvester virtuell auf einen Tag fallen · Weil der Jedes-Jahr-zu-Silvester-Film drei Stunden lang ist · Weil fast jeder eine Datscha hat · Weil es den russischen Ofen gibt · Weil es geriffelte Gläser gibt · Weil Masleniza den Karneval vergessen lässt · Weil die Badesaison nicht auf den Sommer beschränkt ist · Weil im Winter Filzstiefel die Füße wärmen · Weil Bahnfahren alltäglich und trotzdem etwas Besonderes ist

Kapitel 6: Leib und Seele 137

Weil hier – und nur hier – Heringe einen Pelz tragen · Weil zur russischen Sauna, der Banja, unbedingt ein »Besen« gehört · Weil

Trinksprüche (fast) nie zu Ende gehen · Weil das beste Eis der Welt überall auf den Straßen verkauft wird und selbst im Winter Eis-saison ist · Weil es Wobla gibt · Weil Kaviar mitunter Grundnah-rungsmittel ist · Weil es ein Teeland ist · Weil es immer und zu jedem Gericht Brot gibt · Weil Vorspeisen bis zum Schluss auf dem Tisch bleiben · Weil Teller und Gläser nie leer bleiben · Weil Salat Olivje zwar auch aus Kartoffeln besteht, aber eben KEIN Kartoffelsalat ist · Weil es so viele tolle Suppen gibt · Weil ohne Kascha nichts geht · Weil man mit Moosbeerensaft alles heilen kann · Weil die georgi-sche Küche einfach dazugehört · Weil es immer und überall Dill gibt · Weil Wodka das Nationalgetränk ist · Weil Smetana Mund und Zunge schmeichelt

Kapitel 7: Politik und Geschichte 173

Weil sich in Russland die Dissidenten erfunden haben · Weil trotz der Verheerungen und Verbrechen der Deutschen im Krieg die Menschen nicht nachtragend sind · Weil wenig in Russland un-vorhersagbarer ist als die Geschichte · Weil manche Gesellschafts-experimente in Stein gegossen sind (das Haus an der Moskwa) · Weil es Memorial hervorgebracht hat · Weil hier manche Parteien einen Spoiler haben · Weil es eine Erfindung und unser Spiegel ist · Weil in Russland eine Straße gleich drei Namen haben kann

Kapitel 8: Individuum und Gesellschaft 193

Weil Frauen in Russland das starke Geschlecht sind · Weil Diebe ihr eigenes Gesetz haben · Weil das russische Wort für Liebe viel mehr bedeutet · Weil sogar Obdachlose und Krankenschwestern klassi-sche Gedichte aufsagen · Weil es viel mehr Varianten der höflichen Anrede gibt, als sich zu duzen oder zu siezen · Weil jeder Russe und jede Russin einen Vatersnamen haben · Weil dort Ferkel Borja so elegisch umkam – oder doch nicht? · Weil es eine besondere Kunst ist, russische Verkäuferinnen zum Lächeln zu bringen · Weil selbst Verkehrspolizisten mitunter sehr menschlich sein können

Kapitel 9: Kultur und Sprache 217

Weil der in Russland wohl bekannteste Deutsche nicht echt und nicht einmal ein Deutscher ist · Weil hier der Osten eine »diffizile Angelegenheit« ist · Weil man so vielen deutschen Lehnwörtern begegnet · Weil die russische Schimpfsprache so tabu wie allgegenwärtig ist · Weil der Dichter Alexander Puschkin Russlands Ein-und-alles ist · Weil es zwei Worte für Wahrheit gibt · Weil Michail Schemjakin Peter dem Großen ein Denkmal gesetzt hat · Weil an der Moskauer Prachtstraße Twerskaja gleich drei Dichterdenkmäler stehen · Weil es in Moskau gleich zwei völlig unterschiedliche Gogoldenkmäler gibt · Wegen der Dynamik des Arbeiters und der Kolchosbäuerin · Weil Russland ein Theaterland ist · Weil es so viele Wohnungen und Häuser gibt, die zu Museen umgewandelt wurden · Weil sich Russen meist sehr leicht in genau zwei Kategorien einteilen lassen: die einen lieben Dostojewskij, Tee und Käse, die anderen Tolstoj, Kaffee und Wurst · Weil Kasimir Malewitsch fünf schwarze Quadrate malte und damit berühmt wurde. · Weil ich Rachmaninow und Tschajkowsky liebe

Kapitel 10: Natur und Geografie 253

Weil Moskaus ganz weit im Westen liegt · Weil es hier mit dem Baikalsee den ältesten und tiefsten See der Welt gibt · Weil 1000 Kilometer keine Entfernung sind · Wegen der weißen, unwirklichen Mauern des Solowki-Kolsters im Weißen Meer · Weil es Gefängnisse in Klöstern gibt

Kapitel 11: Masse und Mensch 267

Weil man für alles und jedes eine Bescheinigung braucht · Weil die Moskauer Metro mehr als eine U-Bahn ist · Weil der runde Stempel lebt! · Weil sogar Monostädte ganz verschieden sind · Weil das Verhältnis von Macht und Mensch kompliziert und einfach zugleich ist

Vorwort

Russland zu lieben und dafür gleich so viele Gründe zu finden? Das ist nicht einfach. Das Land ist schlicht zu groß. Es entzieht sich jeder Umarmung. Versucht einen aber schnell selbst zu umarmen. So ein riesiges Land ist schon schwer zu verstehen. Aber gleich lieben? Es gibt Menschen, die meinen, man könne Russland gar nicht verstehen. Man müsse an das Land einfach glauben. Auch viele Russen sagen das. Das mag stimmen, wenn man es gleich in seiner ganzen Größe von der Ostsee bis zum Pazifik, vom Schwarzen Meer bis zum Arktischen Ozean in Angriff nimmt. Einfacher geht es vielleicht tatsächlich, indem man viele kleine und große Gründe findet: die Großherzigkeit vieler Menschen, den fantastischen Baikalsee, das ständige Abenteuer oder einfach nur die mitunter unendlich scheinende Weite.

Ich werde in Russland immer wieder gefragt, ob ich denn Deutschland liebe, und antworte wie einst Gustav Heinemann: Ein Land ist einfach zu groß, um es insgesamt zu lieben. Man kann einzelne Menschen lieben, eine bestimmte Musik, die Art, sich umeinander zu kümmern, die Sprache.

Bei vielen Russinnen und Russen hat die Liebe zu ihrem Land etwas von Mutter- oder Vaterliebe. Es ist halt *ihr* Land. Sie sind hier aufgewachsen, mit Sprache, Landschaft, Kultur und Menschen eng verbunden. Da bedarf die Liebe kaum einer Erklärung. Eher schon, wenn es anders sein sollte. Mit mir als Ausländer, der zwar schon sehr lange in Russland lebt, aber zu spät hierhergekommen ist, um eine sozusagen noch kindliche Zuneigung fassen zu können, ist das weit schwieriger. Eher so wie zwischen Erwachsenen. Es gab eine schnelle Verliebtheit. Man gewöhnte sich aneinander, lernte sich näher kennen. Dann aber kamen auch Krisen und Zweifel. Und wenn ich heute meinen Beziehungsstatus in Facebook Russland gegenüber

bestimmten sollte, würde ich wahrscheinlich »es ist kompliziert« auswählen. Ich liebe Russland, auch weil ich es oft nicht verstehe. Und manchmal verzweifle ich an dem Land.

Und dann gibt es noch die bitter-süßen Gründe der Liebe, bei denen einem, wie man in Russland sagt, »die Seele wehtut«. Bitterkeit kommt oft auf, wenn es dem geliebten Subjekt schlecht geht. Wenn es ihm nicht gelingt, glücklich zu sein. Wenn es nicht schafft, das aus sich zu machen, was in ihm steckt. Mit sich hadert. Wenn es mit sich selbst nicht im Reinen ist. Das ist Russland oft. Eigentlich fast immer. Aber auch hier hilft es meist den Blick zu schärfen, nicht nur auf das große Ganze zu schauen, sondern näher, auch genauer auf die Einzelheiten, die Musik von Tschajkowskij, die grandiose Natur, vielen unterschiedlichen Kulturen. Und immer wieder auf die vielen einzelnen Menschen, die Russinnen und Russen sind, aber ganz unterschiedlich, verschieden, mit Gemeinsamkeiten, aber auch vielem Trennenden. Sie zusammen machen dieses Land letztendlich aus, und sie machen es, zumindest für mich, liebenswert.

Die Auswahl der 111 Liebesgründe, das dürfte bereits klar geworden sein, ist also hochpersönlich. Jeder und jede andere der vielen Russlandliebhaber, die ich kenne, würde weitere Gründe finden und viele von meinen Gründen weglassen. Den wichtigsten Grund aber habe ich ausgelassen. Ohne meine Frau Jekaterina Schukschina hätte ich wohl weder Russland so lieben gelernt, noch so viel über das Land gelernt. Wahrscheinlich hätte ich ohne sie irgendwann zwischendurch, in einer der Beziehungskrisen, einfach aufgegeben.

Jens Siegert

Kapitel 1

Zu Beginn

Urteile und Vorurteile



Weil man das Land im Gegensatz zu einem weit verbreiteten Vorurteil verstehen kann

Auch in Deutschland wird gern auf den russischen Dichter *Fjodor Tjuttschew* verwiesen, wenn es um Russland geht. In einem Gedicht postulierte er Mitte des 19. Jahrhunderts: »Verstehen kann man Russland nicht, und auch nicht messen mit Verstand. Es hat sein eigenes Gesicht. Nur glauben kann man an das Land.«

Nun ist Russland wirklich anders – wie eben jedes Land anders ist. Vielleicht ist das Leben in diesem wahrhaft großen Land, zumal aus wohlgeordnet-deutscher und damit gelegentlich kleinteiliger Sicht tatsächlich ein wenig grotesker, absurder, exzentrischer, mitunter auch makaberer als das Leben in Zentraleuropa. Aber dieses Anderssein ist kein Rätsel. Es ist Alltag und damit beschreib- und begreifbar. Russische Schriftsteller, vor allem die Satiriker unter ihnen, angefangen mit *Nikolaj Gogol* und dann später *Michail Saltykow-Schtschedrin*, *Ilf und Petrow* oder *Wenedikt Jerofejew*, haben das immer wieder überragend getan, und wir ergötzen uns noch heute daran.

Den Blick aus dem Westen (ganz profan: je westlicher geografisch, umso stärker) trübt oft jedoch noch etwas anderes. Ich möchte es das Nahe im Exotischen nennen (das umgekehrt aber auch das Exotische im Nahen sein kann). Viele Reisende, die nach Russland kommen, erwarten Exotik, sehen aber Europa. Allerdings das russische Europa. Dieses spezifisch Europäische im Russischen wirkt zwar fremd, aber eben oft nicht fremd genug, um die mitgebrachten Erwartungen zu erfüllen. Es ist oft nur ungewohnter als das italienische oder französische Fremde. Das verwirrt. In Afrika oder China ist das eindeutiger und damit einfacher.

Aus russischer Sicht ist es gleichzeitig durchaus bequem, sich hinter dem angeblichen Nichtverstandenwerdenkönnen zu verstecken.

Dann muss man sich nicht so anstrengen, kann sich mehr gehen lassen. Wir sind anders. Basta! Was wollt ihr noch? Das hört sich übrigens sehr deutsch an, wenn auch (glücklicherweise!) inzwischen ein wenig veraltet.

Etwas klüger ausgedrückt findet sich diese Figur übrigens im alten, konstruierten Gegensatz zwischen Kultur und Zivilisation wieder, wie ihn auch Thomas Mann vor 100 Jahren in seinem Großessay *Betrachtungen eines Unpolitischen* für Deutschland gegenüber dem damaligen *Westen* (bestehend vor allem aus Frankreich und England – heute müsste unbedingt die USA hinzugefügt werden) behauptete. Oft werden Deutsche in Russland angesprochen, man müsse doch eigentlich gemeinsame Sache machen, da Tiefe und Kultur beide Länder auszeichneten vor der angelsächsisch dominierten, merkantilen Zivilisation.

Russland ist also, hier (einem früheren) Deutschland tatsächlich ähnlich, auf der Suche nach sich selbst. Wie suchende Menschen, zum Beispiel in der Pubertät oder einer Lebenskrise, ist es sich daher auch selbst oft ein Rätsel. Doch bedeutet die Aussage, ein Land sei rätselhaft, ja nicht, dass das Rätsel nicht zu lösen wäre. Man braucht nur ein wenig Geduld, Einfühlungsvermögen und natürlich Übung.

Um ein Land, sein Volk oder seine Bevölkerung zu verstehen, hilft es übrigens oft, den Leuten »aufs Maul« zu schauen. Sprache verrät viel, fast alles über das Denken und über das Fühlen. Sprache ist, im positiven wie im negativen Sinn, verräterisch. Wenn man sich die Sprache anschaut, die Begriffe und wie sie benutzt werden, dann eröffnet sich oft gleich ein ganzer Kosmos an Vorstellungen und Assoziationen.

Es spricht übrigens viel dafür, dass *Fjodor Tjutschew*, ein Spötter vor dem Herrn, in mehr gespielter als echter Verzweiflung ein gerüttelt Maß an Ironie in seine Zeilen gelegt hat.

Weil es das Land der unbegrenzten Unmöglichkeiten ist

Früher, ich habe es schon lange nicht mehr gehört, wurden die USA oft das *Land der unbegrenzten Möglichkeiten* genannt. Weil sie so frei waren. Weil alles möglich schien. Weil, ebenfalls sprichwörtlich, jeder Tellerwäscher Millionär werden konnte. Ob das heute noch so ist, kann ich nicht beurteilen. Aber auf Russland trifft das sicher nicht zu. Denn Russland ist ein eigentlich *unmögliches* Land. Vieles, was anderswo möglich ist, ist hier *unmöglich*. Vieles, was anderswo unmöglich ist, ist hier möglich. Ich nenne Russland deshalb in Anlehnung an das amerikanische Bonmot das *Land der unbegrenzten Unmöglichkeiten*.

Das heißt im Umkehrschluss nicht, dass in Russland nichts möglich oder alles *unmöglich* ist. Das nicht. Es ist nur alles sehr unbestimmt. Man sollte nichts für gegeben hinnehmen. Alles kann schiefgehen. Das hört sich an, als sei Russland der Ort, für den Murphy sein berühmtes Gesetz formuliert hat, nach dem alles, was schiefgehen kann, irgendwann auch schiefgehen wird. Nur eine Frage der Zeit. Das ist aber nicht so. Eher sogar umgekehrt. Nicht alles, was schiefgehen kann, geht in Russland auch schief. Mehr noch: Selbst das, was nach aller Erfahrung schiefgehen wird (weil es einfach zu *unmöglich* ist), hat in diesem im Wortsinn wunderbaren Land eine Chance zu klappen. Vielleicht keine gute Chance, aber eine Chance.

Das heißt aber nicht, dass man sich in Russland nicht anstrengen müsste, damit etwas funktioniert. Das muss man schon. Sehr sogar. Für fast alles gibt es große Hindernisse. Leicht ist hierzulande wenig. Die Hindernisse sind mitunter sogar so groß und erscheinen so mächtig und unüberwindbar, dass manche Besucher des Landes es schlicht *unmöglich* finden, hier zu leben. Aber die Menschen leben hier. Denn die multiplen Unmöglichkeiten Russlands sind nicht nur

Bürde. Sie lassen auch in der verzweifeltsten Stunde noch Hoffnung. Denn was anderswo unmöglich ist, wird in Russland nicht selten und dann oft sehr wunderbar plötzlich möglich.

3. Grund

Weil Russland so unglaublich einheitlich ist

Russland ist ein riesiges Land. Mehr als 10.000 Kilometer Ost-West-Ausdehnung und bis zu 5.000 Kilometer von Norden nach Süden. Mit der berühmten *Transsibirischen Eisenbahn* braucht man von Moskau (fast ganz im Westen gelegen) bis nach *Wladiwostok* (das ist ziemlich weit im Fernen Osten, aber immer noch nicht das Ende) rund sieben Tage. Selbst das Flugzeug ist achteinhalb Stunden unterwegs. Wenn man auf die Karte schaut, sieht ganz Europa wie ein Anhängsel dieser gigantischen eurasischen Landmasse aus. Die mehr als 17 Millionen russischen Quadratkilometer sind ein knappes Neuntel der gesamten Landfläche der Erde.

Ein Neuntel. Da würde man doch ziemliche Vielfalt erwarten. Aber vergeblich. Ich erinnere mich an meinen ersten Flug nach Sibirien Mitte der 1990er-Jahre in den *Altai* (siehe Grund 28). Das ist ein Gebirge am Vierländereck Russland–Kasachstan–Mongolei–China. Der *Altai* ist bis zu 4.500 Meter hoch und Quellgebiet der sibirischen Ströme Ob und Irtysh. Wir flogen knapp vier Stunden von Moskau bis nach *Barnaul*, der Gebietshauptstadt dort, die schon Alexander von Humboldt 1794 bei seiner Sibiriexpedition besucht hatte. Dann wurden wir in einen Kleinbus gesteckt, und es ging noch einmal drei Stunden Richtung Osten bis zu einem Dorf namens *Srostki*, dem Geburtsort von *Wassilij Schukschin*, einem sowjetischen Schriftsteller, Schauspieler und Regisseur. Dort fanden die *Schukschin-Lesungen* statt, ein alljährliches großes Kulturfestival.

Als wir ausstiegen, wollte ich meinen Augen nicht trauen. Es sah aus wie im Moskauer Umland. Die gleichen ein- bis maximal zweistöckigen Holzhäuser. Die Fenster mit weißen Verzierungen eingearmt. Im Hof oft eine *Banja* (siehe Grund 53) und eine Sommerküche. Überall meist ein wenig windschiefe Zäune, viele aus unbearbeiteten dünnen Baumstämmchen. Die Sowjetmacht hatte einige weiße Ziegelbauten hinterlassen, in denen sich der Dorfsowjet, der Dorfladen, das sogenannte *Haus der Kultur*, die Post oder die Bibliothek befanden. Nur das ebenfalls hölzerne Schulhaus war etwas größer geraten, wenn auch nicht höher. Überall hinter den Häusern gab es ordentliche Beete, in denen Gurken, Möhren oder Kartoffeln und allerlei Kräuter wuchsen. Die Apfel- und Birnbäume, es war Ende Juli, hingen voll mit köstlichen Früchten.

Der Eindruck, nicht weit von Moskau gekommen zu sein, verstärkte sich noch, als die Menschen den Mund aufmachten. Sie sprachen das gleiche Russisch wie im dreieinhalbtausend Kilometer entfernten Zentralrussland. Ein paar regionale Ausdrücke wurden anders benutzt und anstelle von »da« (»ja«) bekam man immer »nu« zur Antwort, was wohl so viel bedeuten soll wie »was fragst du?« oder »das versteht sich doch von selbst«. Das war es dann aber auch schon.

Warum das so ist? Das liegt wohl vor allem daran, dass weite Teile Russlands Kolonialland sind. Die Russen sind erst relativ spät ab dem 16. Jahrhundert in die Weiten des Ostens vorgedrungen und haben ihre Sprache, ihre Kultur und ihre Bau- und Wirtschaftsweise mitgebracht. Große Teile des Landes waren damals nur spärlich besiedelt, meist von Nomadenvölkern, die sich in vielem den neuen, aus dem Westen gekommenen Herren angepasst haben. Zwar gab es vor allem an der mittleren Wolga zahlreiche sesshafte Völker, aber auch sie wurden nach und nach assimiliert.

Überhaupt war die Sowjetunion eine große Menschenmischmaschine, oft ohne dass die Menschen gefragt wurden. Über all ihre 70 Jahre wurden sie von einem zum anderen Ende des Reichs ge-

schickt. Mal, zu Anfang und nach dem Krieg, geschah das eher freiwillig, dazwischen, vor allem unter Stalin, aber oft unter Zwang. So wurden in den 1940er-Jahren ganze Völker verbannt, aber auch Millionen individuell in die Verbannung und ins Lager geschickt. Das Land wurde so binnen weniger Jahrzehnte von einem Agrarreich zum Industriestaat, ohne auf Einzelschicksale sonderlich Rücksicht zu nehmen. Zudem hat die Sowjetmacht alles zu vereinheitlichen versucht und war dabei nicht zimperlich, sondern grausam effektiv, oft auch effektiv grausam.

Im Ergebnis sehen sich nicht nur die Dörfer, sondern auch die Städte in Russland oft zum Verwechseln ähnlich. Die gleichen Wohnhäuser finden sich überall. Fünfstöckige sogenannte *Chruschtschowkas* aus dem Wohnungsbauprogramm unter KPdSU-Generalsekretär *Nikita Chruschtschow* nach dem Krieg und *Stalins* Tod ebenso wie später in den 1970er- und 1980er-Jahren die 16- oder 20-stöckigen Wohnburgen mit »verbesselter Raumaufteilung« und selbst moderne Bettenburgen mit noch mehr Etagen heute.

Das ist ein Russland, in das Touristen meist nicht gelangen. Im historischen (und nicht kleinen) Moskauer Stadtzentrum leben weniger als 10 Prozent der Moskauer und Moskauerinnen. Die anderen 90 Prozent wohnen in einheitlichen und nur schwer auseinanderzuhaltenden Wohnsiedlungen mit den immer gleichen Wohnhäusern, den immer gleichen Kindergärten, den immer gleichen Schulen und den immer gleichen kleinen Geschäftereihen (die heute unter dem Druck riesiger Einkaufszentren stehen, die sich untereinander auch kaum unterscheiden).

Auch der alljährliche Silvesterfilm *Ironie des Schicksals* baut seine Geschichte rund um diese unheimliche Wohnungseinheitlichkeit. Aber das ist schon ein anderer Grund, Russland zu lieben (siehe Grund 44).

Weil Russland so unheimlich vielfältig ist

Russland ist so groß, in Russland gibt es alles. Die Ostsee im Westen. Das Eismeer im Norden. Den Stillen Ozean im Osten und das Schwarze Meer im Süden. Im europäischen Teil ziehen sich fast unendliche Ebenen von der Westgrenze bis zum *Ural*, unterbrochen von der *Wolga* und einigen kleineren Hügelketten, die kaum höher als 300 Meter sind. Dazwischen findet sich alles von Subtropen im Süden, Grassteppen an der unteren *Wolga* und am *Don* bis zu gemäßigten Waldlandschaften, den Wäldern der *Taiga* und der baumlosen *Tundra* um den Polarkreis.

Dann im Süden wird es plötzlich richtig gebirgig. Der höchste Berg des Kaukasus, der *Elbrus*, ragt 5.642 Meter in den Himmel. Je nachdem, wo man die Grenze zieht, ist er also der höchste Berg Europas und nicht der rund 800 Meter niedrigere Mont Blanc. Und damit waren wir noch nicht in Sibirien, nicht zu reden vom Fernen Osten. Auch dort gibt es Gebirge. Der *Altai* am russisch-kasachisch-mongolisch-chinesischen Vierländereck ragt bis zu 4.000 Meter hoch (siehe Grund 28). Das sich östlich davon hinziehende und Sibirien von der mongolischen Steppe trennende *Sajangebirge* ist mit knapp 3.500 Metern nicht ganz so hoch, aber in seiner Menschenleere besonders beeindruckend. Richtig hoch strecken sich auch die Vulkane der Halbinsel Kamtschatka, die weit östlicher als Japan an der Halbinsel *Tschukotka* hängt (siehe Grund 14).

Auch wunderschöne Seen hat Russland viele. Der berühmteste ist der *Baikalsee* in Ostsibirien. 673 Kilometer lang, maximal 82 Kilometer breit und mindestens 1.642 Meter tief (vielleicht aber auch tiefer, wer weiß?). Der *Baikal* ist der älteste Süßwassersee der Welt und enthält mehr Wasser als die Ostsee (siehe Grund 103). Auch der größte See Europas, der *Ladogasee*, liegt in Russland. Man muss von St. Petersburg aus nur einige Dutzend Kilometer nach Nord-

osten fahren, um an sein Ufer zu gelangen. Und der zweitgrößte europäische See, der *Onegasee*, liegt, von Westen aus gesehen, gleich dahinter in *Karelien*.

Womit wir bei den vielen verschiedenen Menschen wären. *Karelien* ist nur eine von 21 sogenannten »nationalen« Republiken und Gebieten. Sie alle haben Nominalvölker. Die *Karelier* sind mit den Finnen verwandt (und ein Teil *Kareliens* liegt in Finnland, aber das ist eine andere, ziemlich komplizierte Geschichte). Es gibt aber auch noch die *Tschetschenen*, *Dagestaner* oder *Osseten* im Nordkaukasus, die *Tataren*, *Baschkiren* oder *Mari* an der Wolga in Zentralrussland, die *Burjaten*, *Jakuten* oder *Tuwiner* in Sibirien und, nicht zuletzt, die *Nenzen*, *Ewenken* oder *Tschuktschen* am Polarkreis. Sie alle haben ihre eigenen Sprachen, ihre eigene Geschichte, ihre eigene Kultur und oft unterschiedliche Religionen. Und ich habe noch all diejenigen nicht erwähnt, die zwar eine eigene ethnische Identität haben, aber (offiziell) kein Territorium, wie die Juden, die Ukrainer, die Koreaner oder auch die Deutschen (ich meine russische Staatsbürger, also Menschen, die hier geboren und aufgewachsen sind und deren Eltern und Großeltern hier aufgewachsen sind, und keine Gäste und Neulinge wie mich).

Das sind natürlich längst nicht alle. Einige von ihnen gehören zu meinen anderen Gründen, Russland zu lieben. Aber das ist eine sehr subjektive und wohl auch ein wenig biografisch-zufällige Auswahl. Obwohl ich schon so lange in Russland lebe, habe ich es schlicht noch nicht geschafft, die meisten dieser Landstriche zu besuchen. Das Land ist halt groß, und man kann sich nicht einfach so ins Auto setzen und losfahren. Oder besser: Man kann das natürlich schon machen. Aber dann sollte man viel Zeit und auch eine gehörige Portion Abenteuerlust mitbringen. Und in viele Gegenden, wie zu den *Tofalaren*, die im *Sajan*-Gebirge leben (siehe Grund 17), gibt es schlicht keine Straßen. Sie sind nur zu Fuß, auf dem Fluss (zumindest im Sommer) oder, auch wegen der Entfernungen, durch die Luft zu erreichen.

Dann gibt es noch die Städte und das Land. Während sich im Westen das Leben auf dem Land dem in den Städten in den vergangenen Jahrzehnten immer weiter angenähert hat, sind das in Russland weiter zwei ganz unterschiedliche Welten. Und es ist natürlich ein Unterschied, ob jemand im teilweise subtropischen, fruchtbaren *Kuban* am Schwarzen Meer aufgewachsen ist (wo, wie die Menschen dort sagen, jeder Stock, den man in die Erde steckt, Blüten treibt) oder 3000 Kilometer weiter im Norden auf der Halbinsel *Kola* jenseits des Polarkreises am Eismeer, wo nicht einmal mehr Bäume wachsen und es fast ein halbes Jahr lang dunkel ist.

In diesem kleinen Text über die russische Vielfalt war von der größten ethnischen Gruppe in Russland, den Russen, noch gar nicht die Rede. Sie sprechen zwar alle die gleiche Sprache. Anders als in Deutschland hindern auch keine Dialekte die innerrussische Verständigung. Aber trotz allem sind sie so viele, dass sie ganz natürlicherweise sehr unterschiedlich sind.

5. Grund

Weil dort bei Weitem nicht nur Russen leben

Auch in Russland geht, jedenfalls laut Verfassung, alle Macht vom Volke aus. Allerdings ist es weit schwieriger als in den meisten klassischen Nationalstaaten, dieses Volk näher zu beschreiben. In Deutschland zum Beispiel ist der Souverän »das deutsche Volk«. Nun gibt es zwar auch ein *russisches Volk* (russisch: *russkij narod*). Dieser Begriff bezeichnet aber nur die ethnischen Russen. Alle anderen Ethnien oder Völker, von denen viele sogar eigene »Republiken«, »autonome Bezirke« oder »autonome Kreise« haben und dort meist schon viel länger leben als die später als Kolonisatoren gekommenen ethnischen Russen, gehören also in diesem engen Sinn nicht zum *russischen Volk*. Die Verfassung, angenommen im Dezember 1993

und in den grundlegenden Teilen bis heute unverändert, erlaubt sich daher einen Kunstgriff, um das Staatsvolk zu definieren, und spricht vom *multinationalen Volk Russlands*.

Hier ist zunächst ein kleiner sprachlicher Einschub nötig. Das Adjektiv *russkij* (auf deutsch: russisch) bezeichnet eng die russische Sprache sowie das kulturelle und ethnische Russischsein. Tataren oder Tschetschenen zum Beispiel, deren Republiken Teil der Russischen Föderation und deren Bewohner damit russische Staatsbürger sind, sind keine »Russen« im Sinn dieses Wortes. Dagegen wird in Bezug auf die russische Staatlichkeit das Adjektiv *rossijskij* benutzt, das von der Eigenbezeichnung Russlands *Rossija* abgeleitet ist, das im Deutschen aber ebenfalls mit »russisch« übersetzt wird (wie auch in diesem Buch). Wissenschaftlich dagegen hat sich zur besseren Unterscheidung hierfür die Übersetzung »rusländisch« durchgesetzt.

Russland ist also ein Vielvölkerreich, allerdings ein ethnisch vergleichsweise homogenes. Während in der Sowjetunion die ethnischen Russen weniger als die Hälfte der Bevölkerung ausgemacht haben, liegt ihr Anteil im heutigen Russland bei gut 80 Prozent. Die zweitgrößte Gruppe bilden die *Tataren* mit knapp 4 Prozent, danach kommen Ukrainer, *Baschkiren*, *Tschuwaschen* und *Tschetschenen*. Insgesamt gibt es mehr als 200 unterschiedliche Ethnien in Russland. Anders als in den meisten anderen europäischen Ländern aber gibt es viele Völker in Russland, die nur hier leben.

Wenn wir nur die größten Völker (außer den Russen) nehmen, also die *Tataren*, *Ukrainer*, *Baschkiren*, *Tschuwaschen* und *Tschetschenen*, so gibt es mit Ausnahme der Ukraine kein *Tatarstan*, kein *Baschkirien*, kein *Tschuwaschien* und kein *Tschetschenien* außerhalb Russlands. Das gilt für rund 100 der in Russland lebenden Ethnien. Diese Menschen leben zwar in einem Staat, der sich Russland nennt, aber sie leben dort, wo schon sehr lange ihre Vorfahren gelebt haben. Sie sind, um es anders auszudrücken, nicht zu Russland gekommen, sondern Russland ist zu ihnen gekommen.

Viele dieser Völker gehören schon sehr lange zu Russland. Das gilt für Republiken wie *Tatarstan*, *Mari-El* oder *Baschkirien* am Mittellauf der Wolga genauso wie für viele kleine und kleinste Völker in Sibirien, im Fernen Osten und im hohen Norden. Andere dagegen, wie die *Tschetschenen*, *Dagestaner* oder *Balkaren* im Nordkaukasus, wurden erst in der Mitte des 19. Jahrhunderts vom Russischen Reich erobert.

Dann gibt es noch die anderswo Einwanderer genannten Menschen. Dazu gehören natürlich auch die sogenannten *Russland-deutschen*, von denen die meisten zwar seit Ende der 1980er-Jahre nach Deutschland ausgewandert sind (wobei das ja eher als eine Art Rückwanderung aufgefasst wird). Aber mehrere Hunderttausend von ihnen leben immer noch in Russland, und viele, die nach Deutschland gegangen sind, haben beide Pässe. Ähnliches gilt für Koreaner in Russland. Sie sind sogar kulinarisch sichtbar, denn koreanisch eingelegtes Gemüse darf auf keinem Markt und in keinem Supermarkt fehlen.

Und nun zur letzten Kategorie der vielen unterschiedlichen Russländer, um die es hier geht, zu den Menschen aus den ehemaligen Sowjetrepubliken und Provinzen des Russischen Reiches. Gerade die Sowjetunion hat das ganze Land durcheinandergewirbelt. Über Arbeitsmigration ebenso wie über den Terror mit Lager und Verbannung. So wurden *Ukrainer*, *Esten*, *Usbeken* oder *Moldauer* über das ganze Land verteilt, heirateten oft Angehörige anderer Ethnien und blieben auch dort, nachdem die Heimat ihrer Vorfahren ein eigenständiger, unabhängiger Staat wurde.

Insofern hat die russische Verfassung schon recht mit ihrem widersprüchlichen Wort vom *multinationalen Volk*.